

AUDIO GEWINNSPIELE
im Wert von 2500 Euro

SKYLINE TONFABRIK
Das Raumschiff ist gelandet

HIT ANALYSE
Mit Ulf Weidmann

STORAGE LÖSUNG

für Tonstudios

▶ TESTS

Korg Wavedrum
Elite Aesthet 1
Jungson LS 3/5A
Audio Technica 8041
Smart Display Company

▶ MUSIC

Till Kersting
Dynamic Range Meter

▶ HOMERECORDING

DJ Gambit

▶ Pro

Supow Studio

Skyline Tonfabrik



Jungson LS 3/5A



Manuel Schindwein



Slowakei 8,60 € | Slovenien 7,30 € | Österreich 6,20 € | Schweiz 10,80 sfr | Benelux 6,35 € | Portugal (cont.) 7,30 € | Spanien 7,30 € | Deutschland: 5,40 €

TOPHIT ANALYSIS

„Just Dance“ von Lady Gaga – ein Welt-Hit!

In dem nachfolgenden Workshop wird anhand einer Songanalyse sowie durch Notenbeispiele aufgezeigt, wie und mit welchen Mitteln dieser Hit arrangiert und produziert wurde. Personal Songwriting at its Best!

Text: Ulf Weidmann | Illustration: Schwaddn.de



Lady Gaga – her Story

Stefani Joanne Angelina Germanotta heißt Lady Gaga mit bürgerlichem Namen und wurde am 28. März 1986 in New York/ USA geboren. Wie die meisten sicherlich wissen, war Lady Gaga bereits vor dem Durchbruch mit ihrer Solokarriere eine durchaus erfolgreiche Song-Schreiberin (Britney Spears, Pussycat Dolls, Fergie).

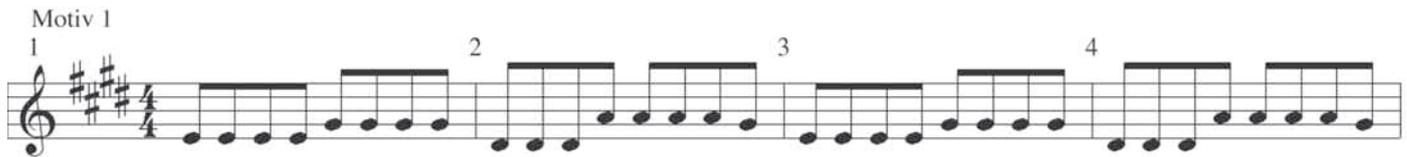
Ein erstaunlicher Weg, der so wohl nur in New York möglich ist. Fakt ist und bleibt: Sie hat einen ganz persönlichen Weg gesucht – und gefunden!

Ein ganz eigenes Image und eine Marke mit sich selbst als Künstlerin zu kreieren, in der man seine eigenen Songs auch performt, ist schlicht und einfach eine Meisterleistung!

Der Song – die Strategie

Offensichtlich hat sie es sehr genau verstanden, wie man einen guten Song auch so vermarktet, dass es nicht nur ein Hit wird, sondern ein Welt-Hit! Neben dem Personal Songwriting hat sie

JUST DANCE



sich selbst durch provokative Mode, Videos und Interviews für die Medien so interessant in Szene gesetzt, dass die gar nicht anders konnten, als über sie zu berichten. Sie gab den Medien genau das, was sie zum Leben benötigen – Headlines und perfekt dazu passende Songs, die dieses Image transportieren.

Performance, Outfit, Sound und Songs, alles passt perfekt zusammen und ergibt in der Summe ein Image und schließlich eine eigene Marke. Sobald eine Marke erfolgreich im Markt etabliert ist, kann sie auch entsprechend Gewinn bringend vertrieben werden. Ist die Marke weltweit etabliert, wird sie auch weltweit vertrieben.

Das ist die Erfolgsstory, wie aus einem „einfachen“ Song ein Welt-Hit wird. Dieser Workshop befasst sich aber nicht mit Marketing und Mode, sondern mit Personal Songwriting.

„Just Dance“ von Lady Gaga

Zunächst verschaffen wir uns einen Überblick über die Form, also die „Bauweise“ des Songs. Sie sagt uns, wo welche Songteile (Verse, Bridge, Chorus) aufeinander folgen.

Die Form

117 Takte in 119 bpm.		3. Verse	8 bars
Intro	4 + 4 bars	3. Bridge	8 bars
1. Verse	8 bars	Introthema	4 bars
1. Bridge	8 bars	3. Chorus	8 bars
1. Chorus	8 bars	Instrumental Inter	4 bars
Interlude	1 bar	C-Teil	8 bars
2. Verse	8 bars	C-Teil	8 bars
2. Bridge	8 bars	Introthema	4 bars
2. Chorus	8 bars	4. Chorus	8 bars

Wie man sieht, ist die Form sehr übersichtlich, geradezu einfach. Wenn man davon ausgeht, dass jeder Formteil auch immer gleich klingt, würde das über vier Minuten doch sehr langweilig werden, da immer die gleichen Abläufe wiederholt würden. Dem ist aber nicht so. Warum das so ist, werden wir uns nun genauer ansehen.

Das Instrumental-„Hook“-Motiv

Das erste Motiv (Motiv 1) des Intros ist bereits eine Hook, also eine Melodielinie, die man im Ohr behält und behalten soll. Man möchte den Zuhörer direkt auf diese Hook aufmerksam machen und lässt sie dementsprechend auch erst vier Takte ohne Drums und wieder vier Takte mit Drums und Harmonien erscheinen.

Die Rhythmik der Hook besteht nur aus Achteln und gibt bereits Tempo, Stilistik und Energie des Songs vor. Außerdem passt sie wunderbar auf die Drums und ersetzt bzw. unterstützt mit den durchgängigen Achteln die Hi-Hat. Auf die Hi-Hat werden wir noch ein besonderes Augenmerk legen.

Die Hi-Hat

Wie man hören kann, kommt die Hi-Hat zunächst nur in der zweiten Hälfte des Intros vor und dann erst wieder im Chorus. Der Grund hierfür ist, dass das Arrangement in den verschiedenen Ebenen (Melodie, Harmonie, Rhythmus) für Spannung sorgen soll. Dadurch, dass man die Hi-Hat in Verse und Bridge weglässt und dann erst wieder im Chorus einsetzt, erreicht man einen Spannungshöhepunkt für den Chorus. Und genau das ist gewünscht.

Die Hi-Hat selbst ist im Chorus halboffen gespielt, wodurch das Signal deutlich breiter wird und zu den „detunten“ und „angeschmutzten“ Keyboard-Sounds passt. Wie funktioniert aber der Groove ohne Hi-Hat in Verse und Bridge?

Vocal – Bassline-Groove

Wenn man ganz isoliert nur die Lead Vocal und Bassline betrachtet, fällt auf, dass diese nicht nur melodisch perfekt miteinander funktionieren, sondern auch rhythmisch. Der Bass übernimmt hier eine tragende rhythmische Funktion, die an sich keinerlei Drums mehr benötigen. Die Bassline begleitet nicht nur, sondern führt mit einem starken melodischen und rhythmischen Motiv. Und genau das ist der Trick!

Das Playback funktioniert hier nur mit zwei Melodielinien, die alle melodischen, harmonischen (Bass spielt Root) und vor allem rhythmischen Kriterien erfüllen. Zusätzlich ist der Bass-Sound so stark, dass er im Mix auch deutlich zu hören ist. Dieses clevere Arrangement erlaubt es den Produzenten, die Hi-Hat wegzulassen und erst als finale Unterstützung für den Chorus wieder einzusetzen. Klasse gemacht!

Wie funktioniert der Bass? Der Bass ist in Intro und Verse rhythmisch so gesetzt, dass er die Downbeats betont, auf denen halbtaktig die Harmoniewechsel stattfinden (C#, E, B, F#-). Gleichzeitig lässt er rhythmisch „Luft“ für die Vocals und am Ende der zweitaktigen Phrase beendet er durch ein Offbeat-Lick den Zyklus. In der Bridge bleibt dieses Prinzip erhalten, allerdings wird eine sogenannte „Descending Guide Tone Line“ in einer anderen Oktavlage auf den Zählzeiten 1+, 3+, 1+ als Mini-Motiv und zusätzliche rhythmische Komponente eingesetzt.

Mit dieser kleinen, aber feinen Variation des rhythmischen Prinzips und den zusätzlichen Akkordänderungen (auf A und C#-), die nun jeweils über zwei Takte andauern, hat man einen

neuen Formteil geschaffen, der in der rhythmischen Grundstruktur aber der von Intro und Verse entspricht.

Vocal-Arrangement

Wir haben herausgefunden, wie Lead Vocal und Bass perfekt miteinander interagieren. An dieser Stelle möchte ich aber noch auf eine weitere Vocal-Arrangement-Technik hinweisen: Das sogenannte „Call and Response“-Verfahren.

Die Lead-Vocal-Melodie (Call) dauert eigentlich nur einen Takt, dann kommt eine neu gesungene Antwort (Response) als Text und/oder als OH Chor wieder nur einen Takt lang.

Dadurch erreicht man im Vocal-Arrangement, dass die für den Zuhörer zu verarbeitenden Passagen kurz, einprägsam und verständlich sind, nämlich jeweils nur einen Takt, und die Lead Vocal nicht vier Takte ohne Pause singt.

Wer eine Frage stellt erwartet auch eine Antwort. Diese unbewusste, aber natürliche Erwartungshaltung wird hier bewusst eingesetzt, um auch an dieser Stelle alle Möglichkeiten des Spannungsaufbaus zu nutzen.

Das Vocal-Arrangement und das Vocal-Bass-Arrangement sind perfekt aufeinander abgestimmt. Das ist kompositorisch der Song. Sämtliche hier beschriebenen Arrangement-Techniken sind

Motiv 2
Verse

JUST DANCE

Stefani Germanotta

9 10 LV Response 11 12

LV Call

Bass

13 14 15 16

Bridge 17 18 19 20

21 22 23 24

Motiv 3

Instrumental Interlude

JUST DANCE

Stefani Germanotta

auch für nicht Notisten in der folgenden Notentranskription visuell einfach nachzuvollziehen. (s. Motiv 2)

Drums

Nun könnte man fragen, wie eigentlich die Drums eingesetzt werden? Da wir eben analysiert haben, dass die rhythmische Aufteilung der Melodielinien von Vocals und Bass das Playback bereits tragen, ist davon auszugehen, dass die Drums einen rudimentären Groove spielen, damit nicht das Playback zu voll wird. Und genau das passiert auch – mit einer kleinen Variation.

Grundsätzlich kommt die Bass Drum bei diesem Groove auf eins und drei und die Snare auf zwei und vier. Keine Auftakte in der Bass Drum, keine Licks in der Snare. Allerdings spielt die Bass Drum jeweils am Anfang der zweitaktigen Phrase drei Beats hintereinander und die hohe Snare setzt auf Schlag zwei aus.

Der Groove an sich ist absolut rudimentär, nur Down- und Upbeat. Diese minimale Veränderung durch die Bass Drum macht den Unterschied in der Wahrnehmung und Wirkung. Dieses Drum-Groove-Prinzip bleibt in Intro, Verse, Bridge und Chorus gleich.

Chorus-Arrangement

Im Chorus fügen wir die bereits analysierten Komponenten zusammen: Drum-Groove plus Hi-Hat, Bass-Groove, Vocal-Arrangement plus eine neue Ebene – die Melody Hook der Intro wird hinzugefügt. Wie bereits im Intro geplant, wollte man von Beginn ein Element haben, das im Song später wieder auftaucht und an das man sich „erinnert“. Genau das passiert hier. Das bereits im Intro eingeführte Motiv gibt dem Chorus das rhythmische Achtel-Element mit dem Hi-Hat und die melodische Hook-Funktion.

Ich denke, nachdem wir diese Komponenten analysiert haben, wundert es niemanden mehr, dass auch diese Hook perfekt zu Vocal- und Bass-Arrangement passt. Es ist klar: Das ist der Chorus, das ist die Message, das ist der Hit!

Variationen

Diese Songanalyse wäre nicht vollständig, wenn wir uns nicht Verse und Bridge 3 genauer ansehen würden. Sie sind in Form, Ablauf, Harmonisation, Rhythmik sowie in der Bassline identisch. Doch die Lead Vocal ist anders und erweckt den Anschein, dass hier ein ganz neuer Teil im Song erscheint. Das ist sehr gut gemacht: Durch minimale Änderungen erhält man die maximale Wirkung!

Was wurde verändert? Die Lead Vocal hat wesentlich mehr rhythmische Events und befindet sich tonal in einem anderen, höheren Range. Sie entfernt sich in einer freieren Weise von der Originalmelodie, so dass der Eindruck eines formal neuen Teils entsteht.

Hier kommen Kunst und Kommerzialisierung zusammen: das Beste so einfach wie möglich klingen zu lassen. Das ist bei diesem Arrangement zweifelsohne ausgezeichnet gelungen!

Dem darauffolgenden Chorus sind die ersten vier Takte des Intros vorangestellt, über die jedoch auch die Chorus-Melodie gesungen wird. Somit hat man noch einmal einen Spannungsaufbau zum Chorus.

Instrumental Interlude

Da nun motivisch alles gesagt ist, muss eine neue musikalische Idee die Spannung im Song halten. Genau das geschieht in Form eines viertaktigen Instrumental Interludes mit einer ganz neuen Melodie, Melodie-Rhythmik sowie Bassline. Dieses Instrumental Interlude bereitet auf den neuen Teil vor. (s. Motiv 3)

Infos

Glossar

Hook	– einprägsame Melodielinie
Motiv	– zusammenhängende Einheit aus Rhythmus und Melodie
Verse	– Strophe
Bridge	– Brücke zu...Chorus
Chorus	– Refrain
C-Teil	– Verarbeitung von Song fremden oder Song ähnlichem Tonmaterial
Drums	– Schlagzeug
Downbeat	– im 4/4 Schlag auf eins und drei
Upbeat	– im 4/4 Schlag auf zwei und vier
Offbeat	– Betonungen auf unbetonten Zählzeiten Bsp. Achtel off Beats
Root	– Grundton
Range	– Tonumfang, Lage

Motiv 3
C- Teil

JUST DANCE

Stefani Germanotta

Bass

The image shows a bass line for measures 90 through 105. The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 4/4. The bass line consists of eighth and sixteenth notes, often beamed together, with some triplets. Measure numbers 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, and 105 are indicated above the staff.

C-Teil

Man bezeichnet diesen Formteil als C-Teil oder Primary Bridge oder Middle Eight. Der musikalische Sinn und Zweck eines C-Teils ist, mit neuem oder Song ähnlichem Tonmaterial den darauffolgenden letzten Chorus wie „neu“ erklingen zu lassen. Und auch hier haben sich die Produzenten etwas wirklich Neues für den Song einfallen lassen. Interessant ist hier, dass formal genau die Taktanzahl des Verse und der Bridge eingehalten werden, nämlich 8 + 8 Takte.

Alles andere ist wirklich neu! Harmonisch bewegen wir uns über 16 Takte in C#- und B (pro Takt ein Akkord) und melodisch haben wir eine Art „Kanon“. Denn Lady Gaga kommt für die ersten acht Takte stereo von beiden Seiten mit um ein Achtel versetzt einsetzenden Textstellen, rechts auf eins + und links auf zwei. Die Drums haben einen komplett neuen Sound und auch der Bass entwickelt eine völlig neue melodisch-rhythmische Komponente.

Die darauffolgenden acht Takte sind mit einer neuen Lead-Vocal-Melodie ausgestattet. Der Bass spielt ein paar zusätzliche Oktavevents auf den Offbeats und nur die Drums bleiben gleich. Damit hat man die Spannung für den letzten Chorus geschaffen. Der bereits bekannte Chorus wird nach diesem Formteil noch einmal als „neu“ empfunden. So erhält man einen maximalen Spannungsbogen vor dem letzten Chorus! (s. Motiv 4)

Der letzte Chorus ist schließlich ebenso strukturiert wie der Chorus (3) davor: 4 + 8 Takte.

Fazit

Ein klasse Arrangement, hervorragend produziert! Um Missverständnisse zu vermeiden: So ein Arrangement wird Stück für Stück erarbeitet und ist nicht einfach herzustellen, auch wenn die einzelnen Elemente an sich einfach sind. Es bedarf viel Erfahrung und das heißt im Klartext, vieler Fehler, aus denen man lernen konnte, um so ein Arrangement zu produzieren.

Hier kommen Kunst und Kommerzialität zusammen: das Beste so einfach wie möglich klingen zu lassen. Das ist bei diesem Arrangement zweifelsohne ausgezeichnet gelungen!

Hier noch einmal die wichtigsten Arrangement-Techniken im Überblick: Instrumental Hook, Vocal- und Bassline, Call and Response, Descending Guide Tone Line, Drum Groove Arranging.

Do it yourself

Jedem, der gerne in seiner Arrangement- und Produktionsarbeit weiterkommen möchte, kann ich nur empfehlen, diesen und viele andere Songs zu analysieren, zu transkribieren und am Computer mit möglichst originalgetreuen Sounds nachzubauen, um möglichst viel Erfahrung zu sammeln. Learn from the Best! ■

Ulf Weidmann

Der Autor Ulf Weidmann studierte Komposition und Arrangement am renommierten Berklee College of Music in Boston, USA. Er arbeitet erfolgreich als Produzent, Komponist, Arrangeur, Pianist, Musical Director für viele Künstler aus dem In- und Ausland.

Credits:

- Künstler:** Oscarpreisträger Christopher Cross, Dan McCafferty von Nazareth, Percy Sledge, John Miles jun., Peter Hofmann, Anna Maria Kaufmann, Michelle, u.v.a.,
- 2 Gold Awards als Musik Produzent, 2005
 - 2 Grimme Preis Nominierungen für TV-Produktionen
 - 1 Auszeichnung für TV Dokumentationen
 - Arrangeur und Produzent für Walt Disney, TV und Werbekompositionen
 - Aufnahmen mit mehreren Big Bands und Orchestern in Europa, über 200 TV Auftritte mit verschiedenen Künstlern
 - Dozent Musikhochschule Köln Musiktheorie
 - Audiocation-Dozent für Music Production und Songwriting